



Abb. 5: Lageskizze des Flußsystems Reka—Timavo mit der neuen Versinkung der Reka bei Vreme. Es bedeuten: S=Škocjanske jame (Rekaböhlen bei St. Kanzian); K=Kačna jama (Schlangenhöhle); T=Grotta di Trebiciano (Schachthöhle von Trebitsch); TI=Timavoquelle. Die strich-punktierte Linie gibt die ungefähre Richtung der vermuteten bisherigen unterirdischen Abflußwege des Rekawassers an, wobei die Zusammenhänge zwischen der Eintrittsstelle in den Untergrund in den Škocjanske jame (S) und den Beobachtungspunkten im Untergrund (K, T) sowie den beobachteten Wiederaustrittsstellen, wie z. B. der Timavoquelle (TI), durch Markierungsversuche nachgewiesen sind. Die Timavoquelle wird jedenfalls nicht nur vom Rekawasser bzw. aus dem Triestiner Karst gespeist, sondern erhält auch unterirdische Zuflüsse aus dem nördlich davon liegenden gorizianischen Karst.

schen Lauf der Reka wiederherzustellen. In die Abdeckung soll eine Öffnung eingebaut werden, um die Erforschung der von der Reka im September 1982 benützten Höhlensysteme zu ermöglichen.

## Über einige Zusammenhänge zwischen den Rekahöhlen bei St. Kanzian (Škocjanske jame) und der österreichischen Höhlenforschung

Von Hubert Trimmel (Wien)

Der folgende Bericht wurde beim Internationalen Symposium zum Schutz des Karstes vorgelegt, das anlässlich der 160. Wiederkehr der ersten touristischen Erschließung der Rekahöhlen bei St. Kanzian (Škocjanske jame) Anfang Oktober 1982 in Lipica abgehalten wurde. Er nimmt bewußt nicht auf die vielfältigen Beziehun-

gen auf wissenschaftlicher und befahrungstechnischer Ebene Bezug, die in die Erforschungs- und Erschließungsgeschichte des Höhlensystems Eingang gefunden haben und in der Fachliteratur an relativ leicht zugänglichen Stellen publiziert sind.

Ein Bericht über das genannte Symposium ist an anderer Stelle abgedruckt.

Über die Erforschungsgeschichte der beiden bedeutendsten Höhlensysteme Sloweniens, der Postojnska jama (Adelsberger Grotte) und den Škocjanske jame (Rekahöhlen bei St. Kanzian), besteht eine umfangreiche Dokumentation. Überraschend — wenn auch historisch begründbar — ist dabei die Tatsache, daß die Forschung in diesen beiden Systemen bis in die jüngste Vergangenheit von weitgehend unabhängig voneinander arbeitenden, verschiedenen Forschern und Forschergruppen getragen worden ist. Annähernd zeitgleiche Bearbeitungen beider Höhlen durch den gleichen Forscher, wie sie etwa A. SCHMIDL durchgeführt hat (SCHMIDL 1851, SCHMIDL 1854), sind eher eine Ausnahme.

Man kann aber davon ausgehen, daß um die Mitte des 19. Jahrhunderts in der Reiseliteratur die „Reccahöhle bei Triest“ als großartigste Sehenswürdigkeit des Karstes neben der Adelsberger Grotte schon sehr bekannt war; dies geht beispielsweise aus dem Text in einem „Hausschatz der Länder- und Völkerkunde“ (SCHÖPPNER 1856) hervor<sup>1)</sup>, in dem der Wasserlauf Recca—Timavo nicht nur als „der längste unterirdische Lauf eines Flusses in Europa“ beschrieben wird, sondern auch als jener in der größten Tiefe; denn „nicht weniger als 1000 Fuß unter der Oberfläche hat das Wasser sich seine Bahn gebrochen“.

Für die Postojnska jama (Adelsberger Grotte) ist anlässlich eines Symposiums im Jahre 1979 ihrer Bedeutung für die touristische und wissenschaftliche Entwicklung der Speläologie eingehend nachgegangen worden. Dabei konnte insbesondere gezeigt werden, daß der Einfluß auf die Entwicklung des Höhlentourismus und auf die Höhlengesetzgebung im heutigen Österreich überaus bedeutend gewesen ist (TRIMMEL 1981). Es ist naheliegend, nun auch die Rolle zu untersuchen, die die Škocjanske jame, die Rekahöhlen bei St. Kanzian, für die österreichische Höhlenforschung hatten.

Das forschende Vordringen in die Rekahöhlen ist in der Pionierzeit der systematischen Karst- und Höhlenforschung im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts fast ausschließlich von Triest aus betrieben und von Mitarbeitern der „Abteilung für Grottenforschung“ innerhalb der damaligen Sektion Küstenland des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines getragen worden. Die Erforschungsgeschichte ist in einer Chronik dieses Vereines (PAZZE 1893) ausführlich festgehalten worden. Gerade am Beispiel dieser Chronik zeigt sich aber, daß auch die exakteste Dokumentation nüchterner Daten die Beziehungen und Querverbindungen nicht völlig aufzuhellen vermag, die zwischen der Erforschung eines Höhlensystems, der Entwicklung der organisierten Karstforschung und der Kenntnis des Karstphänomens im allgemeinen bestehen.

<sup>1)</sup> Für den Hinweis auf diese Veröffentlichung danke ich dem Wiener Speläologen Heinz Ilming herzlich.



Die Impulse und die Einflüsse, die die Erfolge bei der Untersuchung der Rekahöhlen auf die Speläologie im heutigen Österreich gehabt haben und noch heute haben, werden erst erfaßbar, wenn man die persönlichen Kontakte, ja selbst die persönlichen Schicksale der beteiligten Personen berücksichtigt. Der Weg, über den die Škocjanske jame nachhaltigen Einfluß auf den Werdegang der Karst- und Höhlenkunde erhielten, begann mit der im Jahre 1883 erfolgten Gründung der bereits erwähnten „Abtheilung für Grottenforschung“; sie war über Anregung von L. Karl MOSER erfolgt, der später darüber auch ausführlich berichtete (MOSER 1899). Damit war die Verbindung zu dem damals sehr aufstrebenden Alpenverein geschaffen. Mehr als 100 Delegierte aus dem ganzen deutschen Sprachraum, die sich zur Generalversammlung des Alpenvereines in Villach (Kärnten) eingefunden hatten, wurden bei einem Grottenfest in St. Kanzian am 23. August 1885 im Rahmen einer Nachekursion mit den großen alpinistischen Leistungen der Forscher bekannt gemacht. Der Eindruck der Höhle auf die Teilnehmer muß recht gewaltig gewesen sein, denn im Jahr darauf bewilligte die Generalversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines in Rosenheim (Bayern) der Sektion Küstenland eine Subvention von 900 Gulden für den unterirdischen Wegebau.

Der Alpenverein war damals auch der wichtigste Träger der Alpenforschung; über ihn wurden unter anderem auch die Probleme des Karstes an die Hochschulgeographen herangetragen. Bei ihren Vorlesungen wie bei der wissenschaftlichen Untersuchung des Karstphänomens galten dementsprechend die Škocjanske jame im Hinterland von Triest als wichtigstes Anschauungsobjekt. 1891 besuchten die Teilnehmer des Wiener Geographentages die Rekahöhlen, und 1894 findet man neuerlich die berühmten Geographen Friedrich RATZEL (damals Leipzig) und Albrecht PENCK (Wien) unter den Besuchern der Höhlen.

Hatte auf diese Weise das Höhlensystem der unterirdischen Reka seinen festen Platz in der wissenschaftlichen Karstforschung Österreichs und darüber hinaus ganz Mitteleuropas erhalten, so sorgte Franz KRAUS für seine Berühmtheit in der österreichischen Höhlenforschung, indem er ein Bild der 1888 entdeckten „Brunnengrotte“ als Titelbild seiner „Höhlenkunde“ wählte (KRAUS 1894).

Viele naturbegeisterte Menschen wurden durch die Forschungserfolge in den Rekahöhlen zur Höhlenforschung angeregt. „Was hier erschlossen, geschaut, erlebt wurde, hatte kein Vorbild, ging über die Einbildungskraft hinaus, ließ sich mit den bekannten leichtzugänglichen Höhlen von Adelsberg und Corgnale nicht vergleichen“, schreibt Ernst Felix PETRITSCH ein halbes Jahrhundert später (PETRITSCH 1952). Es waren Schilderungen von Friedrich MÜLLER gewesen, die den damals 15jährigen bewogen hatten, in dem am 2. Dezember 1893 von Schülern und Studenten aus Triest gegründeten Höhlenklub – zu dessen Gründungsmitgliedern auch der um zwei Jahre ältere, spätere Direktor der Adelsberger Grotte, Johann Andreas PERCO gehörte – die Funktion des Schriftwartes und des Herausgebers der hektographierten Zeitschrift „Hades“ zu übernehmen.



PETRITSCH konnte nicht ahnen, daß er einmal berufen sein würde, einer neuen Höhlenforschergeneration in Österreich mit der lebendigen Schilderung seiner Höhlenerlebnisse im Triestiner Karst und in St. Kanzian den Weg zu bereiten und in ihr die Sehnsucht nach dem Besuch der Škocjanske jame zu wecken. Er widmete sich der elektrischen Fernmeldetechnik und kam 1928 nach langjähriger Tätigkeit im Ausland als Leiter des Institutes für Schwachstromtechnik an die Wiener Technische Hochschule. In Wien erst fand er wieder Anschluß an die Höhlenforschung, und in den Jahren des Zweiten Weltkrieges schrieb er inmitten der Kriegswirren und Zerstörungen die Erinnerungen an die Forschungen seiner Jugend nieder. Einmal im Monat trafen einander damals die Höhlenforscher in der Wiener Innenstadt in dem (jetzt nicht mehr bestehenden) Michaeler Bierhaus. Höhepunkte der Abende in den Jahren 1941 bis 1944 waren es, wenn Ernst Felix PETRITSCH das jeweils wieder neu niedergeschriebene Kapitel seiner Höhlenerinnerungen vorlas; die Fortsetzungen wurden immer mit größter Spannung erwartet. Seine Aufzeichnungen sind – als wichtiger Beitrag zur Geschichte der Speläologie – im Jahre 1952 in einem gemeinsam mit H. HOFMANN-MONTANUS verfaßten Buch veröffentlicht worden (H. HOFMANN-MONTANUS und E. R. PETRITSCH 1952).

Bei der Neugründung Österreichs im Jahre 1945 stellte sich PETRITSCH sofort als Obmann des „Landesvereines niederösterreichischer Höhlenforscher“ zur Verfügung, der im Sommer des gleichen Jahres seine Tätigkeit in beachtlichem Umfang aufnahm, und fallweise fanden die Monatsversammlungen dann auch in seiner Privatwohnung statt. Durch seine Lesungen, durch seine Obmannschaft und durch seine privaten Erzählungen hat er in den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts begeisterten Schülern und Studenten, die im heutigen Österreich kaum mehr eine enge Beziehung zu den Karstgebieten in Julisch-Venetien und in Slowenien hätten gewinnen können, am Anfang ihrer Laufbahn als Speläologen das Wissen um die grundlegende Bedeutung gerade dieses Raumes für die Karstkunde zu vermitteln vermocht.

Noch ein zweites Beispiel muß an dieser Stelle angeführt werden. Nach dem Ersten Weltkrieg hat der Salzburger Höhlenforscher Dipl.-Ing. Dr. Robert OEDL am Beispiel der Škocjanske jame, die ihn als einzigartige Naturerscheinung beeindruckten, neue Methoden der Höhlendokumentation entwickelt. 1924 erwarb er mit einer Dissertation mit dem Titel „Der unterirdische Lauf der Reka“ den Dokortitel. Das von ihm damals geschaffene Modell des Höhlensystems, ein Relief, das den Verlauf der Höhle in der Landschaft zeigte, kam im Deutschen Museum in München zur Aufstellung. Es ist leider während des Zweiten Weltkrieges zerstört worden. Auch Robert OEDL aber hat – und das nicht nur im Salzburger Raum – der jungen Generation österreichischer Karstforscher seine Begeisterung für die Škocjanske jame zu vermitteln vermocht.

Männern wie Ernst Felix PETRITSCH und Robert OEDL ist es zu verdanken, daß für die österreichische Speläologie der Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg über die Hochgebirgslandschaften der Kalkalpen hinaus das Karstphänomen des Triestiner Karstes und der Škocjanske jame nicht nur eine wichtige Quelle der Ausbildung und der Forschung geblieben, sondern zum „klassischen Karst“

schlechthin geworden ist. Derartige Zusammenhänge scheinen in der Erforschungsgeschichte freilich nur sporadisch und am Rande auf; sie dürfen aber keinesfalls unterschätzt werden, wenn es gilt, die internationale Bedeutung des Höhlensystems abzuschätzen.

Mein Bericht bekräftigt, wie ich glaube, nachdrücklich die Feststellung, daß das Flußsystem Reka—Timavo für Speläologen, Geographen und Hydrologen Österreichs nach wie vor eines der wenigen modellhaften Beispiele für die Wirkungsweise des Karstphänomens darstellt. Auch aus diesem Modellcharakter für andere Staaten erwächst meines Erachtens eine Verpflichtung nicht nur zur Erhaltung des Höhlensystems an sich, sondern auch zur Bewahrung eines möglichst naturnahen Gesamtbildes der umgebenden Landschaft und zur Wiederherstellung der ursprünglichen Wassergüte der Reka; die Verschmutzung des Flusses ist aus meiner Sicht derzeit zweifellos das größte Ärgernis im Bereich dieses einzigartigen Naturdenkmals.

*Erwähnte Schriften:*

- H. Hofmann-Montanus* und *E. F. Petritsch*: Die Welt ohne Licht. Höhlenforscher und Höhlengänger in Tragödien und Abenteuern. Verlag Josef Habel, Regensburg 1952.
- F. Kraus*: Höhlenkunde. Wege und Zweck der Erforschung unterirdischer Räume. Wien 1894.
- L. K. Moser*: Der Karst und seine Höhlen. Naturwissenschaftlich geschildert. Verlag F. H. Schimpff, Triest 1899.
- F. Müller*: Sanct Canzian. Triest 1887.
- F. Müller*: Die Grottenwelt von Sanct Canzian. Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, 1890.
- F. A. Pазze*: Chronik der Section Küstenland des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, 1873—1892. Selbstverlag der Section Küstenland, Triest 1893.
- E. F. Petritsch*: Der „Hades“. Jugend als Bahnbrecher der Höhlenkunde. In: *H. Hofmann-Montanus* und *E. F. Petritsch*, 1952, Seite 83—163.
- A. Schmidl*: Ueber den unterirdischen Lauf der Recca. Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, math.-naturw. Klasse, 6 (5): 665—682, Wien 1851.
- A. Schmidl*: Die Grotten und Höhlen von Adelsberg, Planina und Laas, Verlag W. Braumüller, Wien 1854.
- A. Schöppner*: Hausschatz der Länder- und Völkerkunde. Geographische Bilder aus der gesamten neueren Reiseliteratur. (3. Die Kalkalpen. Karst und Adelsberger Grotte). Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber, Leipzig, November 1856.
- H. Trimmel*: Die Höhle von Postojna und Tourismus und Höhlenschließung in Österreich. Naše jame, 22: 93—97. Ljubljana 1981.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [033](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert

Artikel/Article: [Über einige Zusammenhänge zwischen den Rekahöhlen bei St. Kanzian \(Skocjanske jame\) und der österreichischen Höhlenforschung 77-81](#)